

## Der Herr von Tschirnhaus auf Rieslingswalde und sein Pfarrer Kellner von Zinnendorff.

Von Dr. Theodor Paur.

Zwei Männer von Werth und Verdienst an und für sich, der eine als Mathematiker, Physiker und Philosoph, der andere als praktischer Theolog, zugleich aber von besonderem Interesse als entschieden ausgeprägte Typen zwei einander feindlich entgegenstehender Zeitrichtungen in der Epoche des Ueberganges vom siebzehnten in's achtzehnte Jahrhundert. Zunächst gehört der letztere allerdings nur dem engeren Bereiche der Lausitz an, während jener in weit über Deutschland hinausreichenden Beziehungen wirkte; doch eben die, trotz persönlicher Hochachtung und Freundschaft, rücksichtslos bis zum Aeußersten durchgeführte Gegensätzlichkeit beider macht den gelehrten Edelmann und den eifrigen Seelsorger und den zwischen ihnen geführten Streit als charakteristisches Kulturbild auch für weitere Kreise bedeutend. Auf der einen Seite der Sproß eines reichbegüterten altadeligen Geschlechtes, angesehen bei Hofe, umworben von Fürsten und gelehrten Akademicien, als ächter Lebensphilosoph Güter und Ehren gering achtend und nur nach wissenschaftlicher Erkenntniß der Wahrheit strebend, — auf der anderen Seite der schlichte Prediger in seiner Gemeinde, dem alles Wissen der Welt, so hoch er es auch schätzte, für nichts gilt gegen die Offenbarung, und der auch die Predigt des göttlichen Wortes für eitles Geschwäg erklärt, wenn sie nicht darauf gerichtet und im Stande ist, das Leben zu heiligen, ein Prediger, der sich dadurch den Sturz bereitet, daß er den Anforderungen der Welt nicht klüglich und gelinde nachzugeben versteht, sondern mit seinem Predigtamte wirklich Ernst macht. So vertritt der Eine wissenschaftliches Forschen und Weltweisheit, wie sie damals in Leibniß gipfelten, zugleich in unerquicklichem Vereine mit Bureaukraten- und Herren-Willkür, der Andere den ehrenwerthen Pietismus jener Zeitepoche im berechtigten Ankampfe gegen die geheime und die dreist sich brüstende Lasterhaftigkeit der vornehmen Welt, gegen unfruchtbare Katheder-Gelehrsamkeit und die Eingriffe des weltlichen und geistlichen Beamtenthums in die Befugnisse der Seelsorge, doch auch nicht ganz ohne die Achillesferse dieser Richtung, die dann im vorigen Jahrhundert mehr und mehr zu Tage kam, nämlich die gefährliche Annahme, in die Strafgerichte Gottes schauen und menschliches Schicksal im einzelnen Fall als solche deuten zu können. Bevor indeß der Conflict beider im Grunde gleich ehrenwerther Männer hier vorgeführt wird, scheint es erwünscht, die Lebensentwicklung derselben bis zu dem Zeitpunkte des Bruches, soviel davon nachweisbar, zu betrachten.